

Pressemitteilung

Bitte Sperrfrist beachten: 14. November 2014

Dorothee Oberlinger / Vittorio Ghielmi: Neue CD "The Passion of Musick"

*Expressive Kammermusik aus Pubs und Salons aus dem
England des 17. Jahrhunderts*

(Köln, 11. November 2014): "The Passion of Musick" heißt eine Fantasie des schottischen Soldaten und Komponisten Tobias Hume, die der neuesten CD der Blockflötistin und mehrfachen ECHO Klassik-Preisträgerin Dorothee Oberlinger ihren Namen gab (Sony dhm / DLF, VÖ 28. November 2014). Gemeinsam mit ihrem Ensemble 1700, dem Ausnahmegambisten Vittorio Ghielmi und seinem Gambenquartett "Il Suonar Parlante" gewährt die Einspielung Einblicke in die vielfältige "Private musick", die in unruhigen Zeiten im England des 17. Jahrhundert in eleganten Salons, aber auch in Pubs und Gasthäusern erblühte. Auf der Suche nach dem kammermusikalischen Repertoire dieser Zeit folgen die Musiker dabei auch der Fährte, die die traditionelle, keltisch geprägte Musik im barocken Kunststil Englands, Schottlands und Irlands hinterlassen hat und zeichnen ein vielfältiges Bild der Musizierpraxis der Zeit.

Ein uraltes und ewig junges musikalisches Erfolgsrezept ist die melodische Variation über einem beständig wiederkehrenden Harmonieschema. Aus den englischen Tänzen und Sonaten der Barockzeit ist es ebenso wenig wegzudenken wie aus dem Jazz oder Pop. "Ground" oder "Division upon a ground" nannte man Stücke über einem gleichbleibenden Bassmotiv im England des 17. Jahrhunderts. So bilden diese in England so beliebten Ostinatokompositionen, aber auch theatralische "masque-dances" und kunstvolle polyphone Consortkompositionen von wegweisenden Komponisten des englischen Barock wie Henry Purcell oder Matthew Locke den Rahmen für melancholische keltische "Tunes", hochvirtuose "Reels", Ayres und Laments.

Die Tunes wurden für die verschiedenen vielfarbigen Instrumentalbesetzungen neu arrangiert, außerdem flossen eigene Kompositionen Vittorio Ghielmis mit ein. Mit dem irischen Fiddler Caoimhín Ó Raghallaigh, der am Tag vor Aufnahmestart im Deutschlandfunk Köln als erster irischer Musiker mit seinem Ensemble und einer irischen Delegation vor der Queen in der Royal Albert Hall spielte, konnte ein echter „Muttersprachler“ der keltischen Musik gewonnen werden, die



CD "The Passion of Musick"

Veröffentlichung: 28.11.2014

Label: Sony dhm in Koproduktion
mit dem Deutschlandfunk

Ausführende:

Solisten:

Dorothee Oberlinger – Blockflöte
und Gesamtleitung
Vittorio Ghielmi – Viola da gamba

Ensemble 1700:

Lorenzo Cavasanti, Manuel
Staropoli, Philipp Spätling:
Blockflöten
Johanna Seitz, Harfe
Markus Märkel, Virginal &
Truhennorgel

Il Suonar Parlante:

Cristiano Contadin, Christoph
Urbanetz, Rodney Prada: Gambe
Gäste

Fabio Rinaudo, Bagpipes
Fabio Biale, Percussion
Caoimhín Ó Raghallaigh, Fiddle

Bildmaterial:

www.insidesononymusic.de
www.dorotheeoberlinger.de

Pressekontakt:

Nicola Oberlinger
Tel: 0228.644754 oder
0173.6110030
mail@dorotheeoberlinger.de

zum größten Teil auf Improvisation aufbaut. Der italienische "Piper" Fabio Rinaudo und sein Ensemblekollege Fabio Biale (Bhodrán) sind weitere Spezialisten, die ihre jahrzehntelange Erfahrung aus ihrer Arbeit im Ensemble "I Liguriani" inspirierend mit einbrachten.

Dieses facettenreiche Repertoire bietet der Blockflötenvirtuosin Dorothee Oberlinger, Leiterin des Instituts für Alte Musik am Mozarteum Salzburg und "Paganina der Blockflöte" (*RONDO*), Gelegenheit, ihre "ganze schier unerschöpfliche Artikulations- und Phrasierungskunst" (*Kultiversum*) in wiederum neuem Licht zu zeigen. "Egal, mit wem Dorothee Oberlinger konzertiert, (...) alles wird zum Wurf, zur Offenbarung. (...) Gänsehaut pur!" (*Toccata*) Ihre jüngste Einspielung folgt einer Einspielung von Blockflöten-Doppelkonzerten von Georg Philipp Telemann (Sony Classical DHM / BR).

Im Ensemble 1700, 2002 von Dorothee Oberlinger gegründet, kommt die Crème de la Crème der Alten Musik-Szene in Deutschland regelmäßig zu Konzerten und Aufnahmen zusammen. Das Ensemble widmet sich der europäischen Kammermusik des 17. und 18. Jahrhunderts auf musikwissenschaftlich fundierter und aufführungspraktischer Grundlage, gepaart mit höchster spieltechnischer Fähigkeit. *Kultiversum*: "Und das Ensemble 1700 spielt (...) wie aus einem Guss: Jede Anregung, jede Verzierung oder Idee wird umgehend aufgenommen und weiter verarbeitet."

"The Passion of Musick" ist Oberlingers achte Neueinspielung mit Sony Classical dhm. Ihre erste Einspielung "Italian Sonatas" bei Sony Classical wurde 2008 mit dem ECHO Klassik prämiert, ihr Album "Flauto Veneziano" 2013 wurde mit einem "Diapason d'Or" und einem ECHO Klassik ausgezeichnet.

Produkt-Nr.: 88843089762 **Im Handel ab:** 28.11.2014

Bestellung ab: sofort

Mitwirkende:

Ensemble 1700 :

Dorothee Oberlinger, Blockflöte & Gesamtleitung; Lorenzo Cavasanti, Manuel Staropoli, Philipp Spätling: Blockflöten; Johanna Seitz, Harfe ; Markus Märkel, Virginal & Truhenorgel

Il Suonar Parlante:

Vittorio Ghielmi, Gambe; Cristiano Contadin, Christoph Urbanetz, Rodney Prada: Gambe

Gäste: Fabio Rinaudo, Bagpipes; Fabio Biale, Percussion

Caoimhin Ó Raghallaigh, Fiddle

Programm:

1

The Duke of Norfolk (Paul's Steeple)

From: "The Division Violin" (London, 1685), mixed with
Variations from "The Division Flute" (London, 1706) and
improvised Variations

4 recorders, bagpipe, 4viols, harp, virginal, bhodrán

2

Adson's Masque

John Adson (1587–1640), from "Courtly Masquing Ayres" (1621)

4 recorders, 4viols, harp, virginal

3

Lord Galway's Lamentation

Turlough O'Carolan (1670–1738)

harp

4

Cupararee or Gray's Inn

pro. by John Coperario (c1570–1626)

tenor recorder (DO), soprano viol (VG), harp, virginal

5

Preludio in Delasolre Terza Maggiore

Nicola Matteis (17th century)

alto recorder (DO), harp

6

Diverse Bizarrie Sopra la Vecchia

sarabanda o pur ciaccona

Nicola Matteis (17th century)

alto recorder (DO), harp, virginal

7

A Springlike Rain

Vittorio Ghielmi (2009)

sopranino viol, lyra tuning (VG)

8

Stingo

Vittorio Ghielmi (2012), after "The English Dancing Master"
(1651)

3 recorders (DO, LC, MS), bagpipe, bhodrán

9

Parson's Farewell

Tune from "The English Dancing Master" (1651)

with Variations by Jacob van Eyck (c1590–1657)

soprano recorder (DO), 3viols (VG, RP, CC), harp

10

The Irish Ho-Hoane

Vittorio Ghielmi (2012), after a traditional Irish Tune in
"Fitzwilliam Virginal Book" (c1610–1625)

bass and soprano recorder (DO), 3viols (VG, RP, CC)

11

The Pashion of Musick

Captain Tobias Hume (1569–1645)

bass recorder (DO), 3viols (RP, VG, CC)

12

Sheehan's Reel

Traditional Irish

fiddle (CR), harp

13

Miss Mcleod's Reel

Traditional Scottish Tune, first printed in

O'Farrell's Pocket Companion (1805)

4recorders, bagpipe, 4viols, fiddle, harp, virginal, bhodrán

14 - 21

Suite in a minor

Matthew Locke (1621–1677)

alto recorder in G (DO), harp, chest organ, bass viol (VG)

Pavan / Almand / Courante / Ayre / Saraband / Jigg – Conclude
thus / Slow air "hidden rabbit" / Air "jumping rabbit"

Vittorio Ghielmi, Graciela Gibelli (2008)

sopranino viol, lyra tuning (VG)

22

Two in one upon a Ground

Henry Purcell (1664–1717), from "Dioclesian" Z 627

2voice flutes (DO, LC), virginal, bass viol (CC)

23

Cremonea

Vittorio Ghielmi after the tune from "A Collection of the most
celebrated Irish Tunes", (Dublin 1724), probably by O'Carolan

voice flute and sixth flute (DO), 3viols (VG, RP, CC), bagpipe

24

In nomine a 5

Orlando Gibbons (1583–1625)

bagpipe, 4viols

25

The Reel of Tulloch

Drummond Castle Manuscript by David Young (1734)

sixth flute (DO), bhodrán

26

Lilliburlero

Traditional Irish (around 1620)

4 recorders, bagpipe, 4viols, fiddle, harp, virginal, bhodrán

27

Prelude in d minor zn773

Henry Purcell

recorder (DO)

28

Dance for Chinese Man and Woman

Henry Purcell, from "The Fairy Queen" Z 629

4 recorders, 4viols, harp, virginal

Über Dorothee Oberlinger

1969 in Aachen geboren, studierte Dorothee Oberlinger Blockflöte in Köln, Amsterdam und Mailand. Ihr Debüt gelang ihr 1997 mit dem 1. Preis im internationalen Wettbewerb SRP/Moeck U.K. in London in der Wigmore Hall.

Seitdem ist Dorothee Oberlinger regelmäßig zu Gast bei den großen Festivals und Konzertreihen in ganz Europa, Amerika und Asien. Als Solistin spielt sie mit dem von ihr 2002 gegründeten Ensemble 1700 sowie mit renommierten Barockensembles und Orchestern wie den Sonatori de la Gioiosa Marca, Musica Antiqua Köln, der Akademie für Alte Musik Berlin, London Baroque, der Academy of Ancient Music oder Zefiro.

Neben ihrer intensiven Beschäftigung mit der Musik des 17. und 18. Jahrhunderts widmet sich Dorothee Oberlinger immer wieder auch der zeitgenössischen Musik. So wirkte sie an der jüngsten CD "Touch" des Schweizer Pop-Duos "Yello" mit. Seit 2004 ist sie Professorin an der Universität Mozarteum Salzburg, wo sie das dortige Institut für Alte Musik leitet. Seit 2009 ist sie Intendantin der traditionsreichen Arolser Barockfestspiele. Als »Instrumentalistin des Jahres« wurde sie 2008 mit dem renommierten Musikpreis Echo Klassik für ihre CD "Italian Sonatas" ausgezeichnet, ihre CD "Flauto Veneziano" erhielt 2012 einen "Diapason d'Or".

Über Vittorio Ghielmi

Vittorio Ghielmi wurde in Mailand geboren und machte schon in jungen Jahren durch seine tiefgehenden musikalischen Interpretationen und seine neue Art des Gambenspiels auf sich aufmerksam. 1995 gewann er den internationalen Romano-Romanini-Preis in Brescia, zwei Jahre später den Erwin Bodky Award in Cambridge/Massachusetts als bester Jungmusiker. Als

Solist wurde er von namhaften Orchestern wie den Wiener Philharmonikern, dem Philharmonia Orchestra London, dem Los Angeles Philharmonic Orchestra und Il Giardino Armonico eingeladen. Im Duo mit seinem Bruder Lorenzo Ghielmi und dem Lautenisten Luca Pianca gab er Konzerte in den bedeutendsten Sälen Europas, Japans und der Vereinigten Staaten. Er spielte zusammen mit Gustav Leonhardt, Cecilia Bartoli, András Schiff und Mario Brunello und hat eine Reihe von Einspielungen vorgelegt. Vittorio Ghielmi ist Professor für Viola da gamba am Conservatorio di Musica »Luca Marenzio« in Brescia; außerdem lehrt er am Conservatorio della Svizzera italiana in Lugano.

Über das Ensemble 1700

Das Ensemble wurde 2002 von Dorothee Oberlinger in Köln gegründet und widmet sich der europäischen Kammermusik des 17. und 18. Jahrhunderts. Auf musikwissenschaftlich fundierter und aufführungspraktischer Grundlage, gepaart mit höchster spieltechnischer Fähigkeit, entstanden abwechslungsreiche und lebendige Konzertprogramme, die von Presse und Publikum gleichermaßen enthusiastisch aufgenommen wurden. Die Gastspiele in bedeutenden Spielstätten (u.a. Konzerthaus Wien, Philharmonie Köln) und bei wichtigen europäischen Musikfestivals (u.a. bei den "Tagen der Alten Musik" in Herne oder den "Resonanzen" in Wien) und festigten den Ruf des noch jungen Ensembles. Die letzte Aufnahme des Ensembles mit Werken von Georg Philipp Telemann (erschieden 2008 bei Sony/Dhm) wurde als maßstäbesetzende Einspielung "mit Gewicht und Verve" (Der Spiegel) gefeiert. Ergänzend zur Stammbesetzung lädt Dorothee Oberlinger immer wieder renommierten Spezialisten als Gäste zu Konzertprojekten und CD-Einspielungen ein.

Über Il Suonar Parlante

Il Suonar Parlante: Mit diesem Ausdruck - erfunden von Nicolò Paganini - wird eine spezielle Klangtechnik bezeichnet, mit der Musikinstrumente die menschliche Stimme naturgetreu nachahmen können. Unter der Leitung von Vittorio Ghielmi wird dieses Klangbild in Zusammenarbeit mit einigen Musikern wiederbelebt. Den Kern der Gruppe bildet ein Gamben-Consort, basierend auf der Zusammenarbeit von vier Gambensolisten: Vittorio Ghielmi, Rodney Prada, Fahmi Alqhai und Cristiano Contadin. Il Suonar Parlante war Gast bei wichtigen Klassik-Festivals und spielt mit Jazzmusikern wie Uri Caine, Kenny Wheeler, Don Byron, Markus Stockhausen, die für das Gambenensemble neue Kompositionen schreiben. Il Suonar Parlantes Diskografie reicht von Choralvorspielen von J.S. Bach (zusammen mit dem Tölzer Knabenchor, Winter & Winter, 2000) über eine CD-Produktion mit dem amerikanischen Jazz-Pianisten Uri Caine (GoldbergVariation), die mit zahlreichen internationalen Preisen ausgezeichnete Einspielung "Full of Colour" (Winter & Winter 2006) mit dem Jazz-Cellisten Ernst Rejseger (Diapason d'Or, Choc du Monde de la Musique, Preis

der deutschen Schallplattenkritik), Purcell Fantasien (2008), die "Die Kunst der Fuge" mit Lorenzo Ghielmi am Silbermann-Klavier (2009), bis zur Einspielung "Barbarian Beauty" (Passacaille, 2011) mit barocken Gambenkonzerten.

Sehr geehrte Redaktion,

im Pressebereich www.insidesonymusic.de stehen Fotos von Dorothee Oberlinger und das Cover der aktuellen CD zum Download zur Verfügung. Dorothee Oberlinger hält sich gerne nach Absprache gerne für ein Gespräch bereit. Für die Bemusterung mit der aktuellen CD oder Terminvereinbarungen wenden Sie sich an den

Pressekontakt:

Künstlerbüro Dorothee Oberlinger

Nicola Oberlinger

info@dorotheeoberlinger.de

Tel.: (+49) (0)173-6110030 / (+49) (0)228-633754

Booklettext

Englischer Barock und keltische Musik – Die "Private Musick" im England des 17. Jahrhunderts

England im 17. Jahrhundert: Ein Land geprägt vom Bürgerkrieg zwischen Krone und Parlament, zwischen katholischen Royalisten und puritanischen Republikanern. Es waren politisch unruhige Zeiten, aber in musikalischen Dingen waren sie doch erstaunlich fruchtbar. Dabei hatten die schönen Künste vor allem in den 1650er Jahren, in denen die englische Königs-Dynastie der Stuarts dem scharfen Regiment Oliver Cromwells weichen musste, zumindest in der Öffentlichkeit einen schlechten Stand. Dafür erblühte aber die Kammermusik in den Salons der wohlhabenden Bürger und Adligen. So schrieb der englische Rechtsanwalt, Biograf und Musiktheoretiker Roger North noch 1706, „Viele griffen lieber zu Hause zur Fiedel, als auszugehen und sich draußen auf den Kopf schlagen zu lassen“. Harfen, verschiedene Flöten und nicht zu vergessen die Viola da gamba, das waren die bevorzugten Instrumente der „Private Musicke“. Seit der Renaissance wurden diese Instrumente in Familienverbänden von der Bass- bis zur Sopranlage gebaut, und gerne formierten sie sich auch so als Ensemble, als so genanntes Consort. Schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts hatte es am Hof von Henry VIII ein solches Blockflöten-Consort gegeben. Im England schätzte man aber auch die Musik für Gamben und hier vor allem die typisch englische Lyra Viol. Mit ihrer speziellen Stimmung eignete sie sich besonders gut zum akkordischen Spiel und war, so betonte der Musikschriftsteller Thomas Mace 1676, bestens dazu geeignet, „selbst den größten Prinzen der Welt ausgezeichnet zu unterhalten.“

Mit König Charles II bestieg 1660 wieder ein Stuart den englischen Thron, womit nach mehr als einem Jahrzehnt die Monarchie wiederhergestellt war. Charles etablierte an seinem Hof die „Private Musicke“ endgültig als feste Institution und ernannte mit Matthew Locke einen der bedeutendsten englischen Musiker seiner Zeit zum „Composer to the Private Music“. Die Tradition der Pavane, des gravitätischen Hoftanzes aus dem 16. Jahrhundert, wurde auf der britischen Insel generationenlang gepflegt. Am Beispiel von Lockes kunstvoller Pavan, die seine Sammlung "Consort for Several Friends" eröffnet, zeigt sich seine sehr eigene und sehr

komplexe musikalische Sprache, die zwischen der polyphonen Kunst des Elisabethanischen Zeitalters und dem englischen Hochbarock vermittelt.

Im Gegensatz zur Entwicklung der Oper mit Beginn der Barockzeit auf dem Kontinent erfreute man sich in England seit dem 16. Jahrhundert an sogenannten "Masques", einer Kunstform aus Dichtung, Musik, Tanz, Kostüm, Bühneneffekte und Architektur. Die Titel der meist anonym überlieferten Maskentänze deuten mitunter das Sujet des jeweiligen Balletts an, ohne dass man Genaueres über den Kontext zu sagen wüsste. Die Melodie "Cupararee or Gray's Inn" stammt ursprünglich wahrscheinlich von John Coperario, dessen Masque "Gray's Inn" am 20. Februar 1613 zur Hochzeit der Prinzessin Elizabeth mit Kurfürst Friedrich von der Pfalz erklang. Die prächtige "Adons' Masque, eines der groß besetzten Stücke auf dieser Einspielung, stammt von dem Zinkenisten John Adson. Er veröffentlichte 1621 seine kunstvoll gesetzten fünfstimmigen "Courtly Masquing Ayres", die für Consortinstrumente gesetzt sind.

Ob am Königshof, in den Adelssalons oder den Inns und Pubs, die englische Kammermusik zeichnete sich durch ihre erlesene Vielfalt aus, wobei vor allem die Gattung der Fantasien viele Möglichkeiten eröffnete. „In dieser Form der Musik kann ein Komponist (ohne an Worte gebunden zu sein) all seine Kunst und Erfindungsgabe einbringen“, so schrieb der Gambist Christopher Simpson 1667. Tatsächlich flossen hier intensive Ausdruckskraft und artifizielle, kontrapunktische Satzkunst eindrucksvoll zusammen. Als Meister expressiver Kammermusik galt unter anderem Tobias Hume, der allerdings, da er seinen Lebensunterhalt kaum von der Musik bestreiten konnte, im Hauptberuf Söldner war. Den Titel "The Pashion of Musicke" gab Hume einer seiner kunstvollsten Fantasien in der Sammlung "Poeticall Musicke" von 1607. Die erste Stimme kann laut Angabe in der Partitur auch gesungen werden. Auf dieser Einspielung wurde hier deshalb eine Bassblockflöte eingesetzt.

Neben Fantasien, Suiten und Sonaten, deren musikalische Ideen in der Regel frei erfunden waren, liebte man im barocken England das satztechnische Spiel mit vorgegebenen Melodien und Motiven. Oft griffen die Komponisten dabei auf den Abschnitt einer Messe zurück, in der John Taverner die Worte „Benedictus qui venit in nomine Domini“ besonders eindringlich vertont hatte. So entstanden unzählige Instrumentalwerke, die den Titel „In Nomine“ tragen. Der Klang von Orlando Gibbons 5-stimmigen "In Nomine", in dem der Cantus Firmus ungewöhnlicherweise von einem Dudelsack besetzt ist, dessen Klang von einem polyphonen polyrhythmischen Geflecht der 4 Gamenstimmen umrankt wird, mag einem zunächst etwas befremdlich vorkommen. Doch konnte es in der Praxis durchaus vorkommen, dass man in Ermangelung einer Orgel den Dudelsack als Orgelersatz nutzte.

Nicht nur mit den "In Nomine"-Kompositionen beleuchtete man ein vorgegebenes Thema immer wieder neu, auch in einer Fülle von ostinaten Bässen, den so genannten „Grounds“. Diese ebenso knappen wie prägnanten Melodie- oder Harmoniemodelle dienten – meist in der Basslage – als immer wiederkehrende Basis einer Komposition, über der die Oberstimmen der Phantasie mit zunehmend virtuosen Umspielungen freien Lauf lassen konnten, etwa in der Form der Chaconne. Auf dieser Einspielung finden sich mit "Dance of Chinese Man" und der charmante kleine Vogelchaconne "A Bird's Prelude" zwei Beispiele für solche Chaconnen-Kompositionen aus Henry Purcell's Masque "Fairy Queen" von 1692. Dazu gesellt sich Purcells Chaconne "Two in one upon a ground", original für zwei Blockflöten und Bass und von der Anlage her ein Kanon über einer Passacaglia, aus dem 3. Akt seines "Dioclesians von 1691, und eine italienische "Ciaccona" im Rhythmus einer in England zu dieser Zeit noch schnell gespielten Sarband mit dem Titel "Diverse bizzarrie Sopra la Vecchia Sarabanda". Sie stammt von dem Neapolitaner Nicola Matteis, einem der vielen Emigranten, der als italienischer Violinist, Gitarrist und Komponist in London sein Glück versuchte. Der Architekt John Evelyn notierte nach einem Privatkonzert am 19. November 1674 über Matteis' Geigenspiel in sein Tagebuch: „Ich

hörte den Geiger Signor Nicholao, den sicher kein Sterblicher auf diesem Instrument übertreffen kann. Er hatte einen so süßen Strich und ließ die Geige sprechen wie eine menschliche Stimme ... Er wirkte Wunder auf einer Note, ist auch ein ausgezeichnete Komponist ... Nichts kam der Violine in Nicholas' Hand gleich."

Die "Grounds" und "Divisions upon a ground" erfreuten sich in England immer größerer Beliebtheit und brachten eine besonders eingängig-populäre Note in das kammermusikalische Repertoire der Adelssalons und bürgerlichen Musizierstuben – bis weit in die Zeit Händels hinein. So veröffentlichte der geschäftstüchtige Londoner Verleger John Walsh 1706 seine Sammlung „The Division Flute“. Darunter findet sich mit „Pauls Steeple“ auch eine Melodie, die den Glockenturm der St. Paul's Cathedral beschreibt. In der "The Division Violin" von 1684 findet sich dieselbe Melodie und derselbe Ground mit anderem Variationswerk unter dem Titel "The Duke of Norfolk".

Ein besonders Faible scheinen die englischen Barockkomponisten aber für die traditionellen Tanzmelodien und Lieder aus der englischen, aber vor allem keltischen, also schottischen und irischen Volksmusik entwickelt zu haben. Vor allem auf dem Land wurde ja überall getanzt und gesungen, auf Straßenkreuzungen und Wiesen, in Küchen, Scheunen und natürlich auch im Pub. So genannte „Dancing Masters“, oft sehr extravagant gekleidete Herren, reisten von Dorf zu Dorf und unterrichteten die einfachen Leute im Tanz. Die Musik dazu lieferte dann in der Regel ein „Alleinunterhalter“ mit den typischen Klängen eines Dudelsacks, einer Harfe, Fiedel oder Flöte. Zwar war man dabei durchaus offen für Einflüsse von außen, ihre Wurzel hatte die Musik aber in der keltischen Tradition, was ihr eine ganz individuelle Farbe verlieh.

Einer der ersten, der die befruchtende Durchmischung von Kunst- und Volksmusik mit einer Druckausgabe gleichsam manifestierte, war der englische Verleger John Playford. Er veröffentlichte 1651 eine Sammlung „Country Dances“ samt "Plaine and Easie Rules for the Dancing of Country Dances", die er nicht umsonst „The English Dancing Master“ nannte. In seinem Vorwort pries Playford die Kunst des Tanzens. Sie sei „eine empfehlenswerte und seltene Qualität, die für junge Gentlemen im öffentlichen wie im privaten Rahmen besonders schicklich ist. ... Es ist eine Fähigkeit, die ehemals an den Höfen der Prinzen sehr in Ehren gehalten wurde, wenn sie von den nobelsten Heroen der Zeit aufgeführt wurde! ... Diese Kunst gilt bei Vielen als exzellent dazu geeignet, sich nach schwereren Studien zu erholen, den Körper zu beleben und zu stärken und ihm eine anmutige Haltung zu verleihen." Playford sammelte seine „Country Dances“ ausdrücklich für die englische Nobility – und er traf damit offensichtlich den Nerv der Zeit: Zwei weitere Bände erschienen, die bis weit ins 18. Jahrhundert hinein immer wieder verlegt wurden. Für viele Musiker wurden die volkstümlichen Melodien, die sogenannten „Tunes“, zur sprudelnden Quelle der Inspiration. Sie nutzten sie nicht nur als Ausgangspunkt für kunstvolle mehrstimmige Kompositionen. Es bot sich förmlich an, über die Tunes auch aus dem Stehgreif zu improvisieren. Bald gab es gedruckte Sammlungen, die einerseits die Kunst der Improvisation lehrten, andererseits besonders gelungene (vielleicht ursprünglich aus der Improvisation geborene) Kompositionen notierten. So greifen auch die Musiker dieser Einspielung auf den reichen Schatz der (keltischen) Volksmelodien zurück, wobei Komposition und Improvisation in alten und neuen Klangwelten zusammenfinden.

"Stingo" wurde von John Playford in seinem "Dancing Master" 1651 zum ersten Mal unter dem Titel "Stingo, or Oyle of Barley" veröffentlicht.

Der Titel zieht sich durch alle Wiederauflagen und wurde ab 1690 unter dem neuen Titel "Cold and Raw" bis zur letzten Edition 1728 weiter gedruckt.

Wie bei vielen beliebten Balladenmelodien wurde "Stingo" in vielen Liedern und mit einer Vielzahl von Titeln immer wiederverarbeitet und taucht auch u.a. in Purcells Geburtstagsode für Queen Mary von 1692 auf. Sir John Hawkins erzählt dazu folgende Anekdote: Die Queen fragte ihre

Hofsängerin Mrs. Arabella Hunt in Anwesenheit Purcells, ob sie nicht eine ihrer Lieblingsmelodien, "Cold and Raw", singen könnte ". Purcell vermutete, dass es sich um einen versteckten Hinweis handeln könnte, dass die Königin von seiner Kunst gelangweilt war und versprach ihr, dass er die Melodie für ihren nächsten Geburtstag in eine Ode einbauen würde.

Die Melodie zu "Parson's Farewell" wurde vor ihrer Veröffentlichung in Playford's Dancing Master wahrscheinlich um 1615 zum ersten Mal im Skene Manuskript abgedruckt wurde. Der Tune erinnert an die Belagerung von Ostende im Jahre 1604, bei der während des Krieges zwischen den Niederländern und Spaniern ca. 70.000 Menschen starben. Somit hat die Melodie ihren Ursprung wahrscheinlich in Holland und taucht u.a. in Adriaen Valerius "Nederlandsche Gedenck-Clanck" (1626), Jan Janzoon Starters "Friesche Lust-Hof" (1621) und dem "Thysius Lautenbuch" (um 1600) auf. In Jacob van Eycks "Fluyten Lusthof" (1649) erschienen virtuose Variationen über bekannte Melodien seiner Zeit, so auch über "Parsons Farewell" (die auf dieser Einspielung erklingen) oder über ein bekanntes schottisches Lied ("Een scots lietje"). Ein weiterer typischer "Scotch Tune", hier für Soloharfe arrangiert, stammt aus dem Rowallan Lute-Book von Sir William Mure of Rowallan, Anfang des 17. Jahrhunderts geschrieben in Süd-West Schottland.

Das "Irish Ho hoane" taucht mit Variationen im "Fitzwilliam Virginal Book", der umfangreichsten historischen Sammlung der Virginalmusik des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts in England, auf. Es handelt sich um ein irisches Totenlament, gälisch "Och-One" genannt, das übersetzt Traurigkeit bzw. Tod bedeutet. Auf dieser Einspielung ist sowohl die überlieferte Fassung für das Virginal, als auch ein Arrangement für Gamben und Blockflöte von Vittorio Ghielmi zu hören.

Sehr virtuose Tanzmusik wurde und wird in Irland und Schottland mit einem "Reel" begleitet. Der Reel of Tulloch (gälisch "Rìghle Thulaichean", "Ruidhleadh Thulachain") gehört bis heute zu den Tänzen des schottischen Highland Dancing. Die Melodie, die von den Pipern auch "Rìgh nam Port" (König der Melodien) genannt wurde, war bereits im 17. Jahrhundert ein beliebter Pipe-Reel. Die älteste erhaltene Quelle und hier gewählte Version stammt aus dem Drummond Castle Manuscript von David Young von 1734. Eine Anekdote besagt, der Tanz sei von Kirchengängern erfunden worden sein, um sich warm zu halten, als sie bei eisigem Wetter vor der verschlossenen Kirche auf den Pastor warteten.

Das traditionelle irische "Sheehan's Reel" (gälisch "Seisd Uí Seadacain" oder "Cor Uí Seadacain") auch bekannt unter dem Namen "Black-Eyed Sailor", bildet auf dieser Einspielung ein "Set" mit dem eher rustikalen schottischen Reel "Miss McLeod", einer beliebten Melodie, die 1779 von einem ausländischen Besucher namens Berringer oder Beranger bei einem Besuch in Connaught als irischer "Cake-Dance" (ein Tanzspiel, bei dem der Preis ein Kuchen ist) erwähnt wird.

Die Melodie von "Lord Galway's Lamentation" stammt von dem blinden irischen Harfenisten und größten irischen Nationalkomponisten Turlough O'Carolan, auch "Cremonea" wird ihm zugeschrieben. Dieser Tune ist in der 1724 in Dublin veröffentlichten "Collection of the most celebrated Irish tunes proper for the Violin, German Flute or Hautboy" enthalten, die als die früheste gedruckte Sammlung irischer Musik gilt. Mit "Cremonea" könnte ein Kriegsereignis während des spanischen Erbfolgekriegs in der italienischen Stadt Cremona gemeint sein, bei dem es u.a. zwei irischen Regimentern gelang, die Armee des Prinzen Eugen von Savoyen zurückzudrängen.

Die Melodie "Lillibullero" entstand vermutlich um 1620 in Irland und wurde z.B. von Henry Purcell in "Musick's Handmaid" (1689) unter dem Titel "A New Irish Tune in G" als Cembalostück gesetzt. Auch taucht sie als "Marche du Prince d'Orange" in handschriftlicher Fassung in der

Bodleian Library der Universität Oxford als "Komposition" Jean-Baptiste Lullys auf. Ein beträchtlicher Teil der Melodie, darunter der besonders eingängige Refrain, wird auf Nonsense-Silben gesungen. Die Melodie ist im Verlauf von über drei Jahrhunderten mit etlichen verschiedenen Texten gekoppelt worden. Die meisten davon sind humoristischen Charakters, viele kommentieren Tagesgeschehen in satirischer Weise. Besonders weite Verbreitung fanden die Spottverse, die den irisch-katholischen Anhängern des englischen Königs Jakob II. von ihren politischen Gegnern in den Mund gelegt wurden.

Dorothee Oberlinger & Helga Heyder-Späth

Die Vertreter der Gambenfamilie waren zusammen mit Lauten und Blockflöten zweifellos die beliebtesten Instrumente im England der Spätrenaissance und des Barock. Besonders verbreitet war in ganz England die sogenannte lyra viol: Wenn der Musiker bei diesem Instrument die Stimmung veränderte (scordatura), konnte er darauf eine Vielzahl von ungewöhnlichen Klängen und Akkorden erzeugen. Es sind ungefähr 50 verschiedene Stimmungen bekannt, die beim großen Repertoire der lyra viol zum Einsatz kamen. Eine dieser Stimmungen wurde bagpipe-way genannt, weil man mit ihr den Klang des Dudelsacks imitieren konnte, eines Instruments, das in der Barockzeit in ganz Europa sehr populär war. Und in der Tat mischt sich der Klang eines Dudelsacks hervorragend mit dem eines Gambenconsorts. So haben wir diese Klangkombination auch bei dieser CD verwendet, und zwar einmal in geistlichen Werken wie dem In Nomine von Orlando Gibbons – wo der Dudelsack quasi als Orgel den Cantus firmus (In Nomine) spielt, während die vier Gamben ihn mit einem sehr komplexen Kontrapunkt begleiten –, und dann auch bei traditionellen Tunes (z.B. Cremona), die wir für diese Besetzung arrangiert haben. Die Verwendung eines Gambenconsorts zur Begleitung einer Gesangsstimme oder einer Flöte ergibt ebenfalls eine sehr ausdrucksvolle Kombination, die von Komponisten wie William Byrd eingesetzt wurde. Das irische Lament "Ho-Hoane" wurde für die Besetzung mit drei lyra viols und einer Soloflöte arrangiert. Das Hauptthema wandert von der tiefen Flöte zu den Gamben und in der letzten Variation zur Bassgamba. Das Repertoire der lyra viol erinnert häufig an bestimmte Fidel-Traditionen, etwa die der Appalachen oder der norwegischen Hardangerfidel. Diese Tatsache und einige alte Melodien inspirierten mich zur Komposition von drei kleinen Naturgemälden für Diskant-Gambe: A Springlike Rain, Jumping Rabitt und Hidden Rabitt.

Vittorio Ghielmi